

Zur Ausstellung: DAS ROTE KLEID

Die Ausstellung "Das rote Kleid" in der ZGF Bremen zeigt Arbeiten, die überwiegend mit Acryl auf Leinwand gemalt sind in Formaten von 20 x 20 bis zu 100 x 140 cm.

Es werden Beispiele aus den seriellen Arbeiten Stillleben, Blumen, „Frau in rotem Kleid“ und „Tänzerin“ gezeigt. Insgesamt sind die Oberbegriffe meiner Arbeiten:

- Serien eines Themas
- Farbigkeit
- Reduktion
- Licht
- Vielschichtigkeit

Bei dem **Blumenthema** sind die Farben vordergründig. Von einem naturalistisch gemalten Motiv, wird dieses weitergehend immer abstrakter werdend bearbeitet. Dabei bleibt das Motiv gleich, nur die Bearbeitung und die Tonwerte ändern sich. Die Farben werden in vielen Schichten aufgetragen. Spuren früherer Arbeitsgänge bleiben sichtbar. Die Grundfarben werden nicht rein aufgetragen, sondern ein Gelb z.B. beinhaltet sowohl grünstichige, als auch orangefarbige Gelbtöne, oder eine Rotfläche variiert in Magenta, Zinnober oder Englisch-Rottönen.

Spannung wird erzeugt durch Gegensätze. So treffen z.B. runde Formen auf eckige, weiche auf harte Übergänge, Striche auf Fläche, Hell auf Dunkel.

Bei dem Thema „**Stilleben**“ werden bevorzugt Flaschen oder Zitronen dargestellt, die mit ihren geraden und runden Formen die Bildfläche strukturieren und das Augenmerk auf die Malweise lenken, die gestisch, aber auch mit stark abgegrenzten Farbfeldern ausgeführt wird.

Die figürliche Serie „**Frau in rotem Kleid**“ veranschaulicht am deutlichsten das Prinzip der **Reduktion**. Das gleiche Format 100 x 80, die gleiche Positionierung der Figuren (frontal auf den Betrachter gerichtet), der dunkle Hintergrund und die rote Farbe des Kleides zeigen, dass allein mit unterschiedlichen Rottönen, den Nuancen der Licht- und Hauttöne, der minimalistisch veränderten Haltung die unterschiedlichen Charaktere veranschaulicht werden. Die dargestellten Personen sind mal real, mal erdacht. Auch der Hintergrund, der einfach nur dunkel erscheint, variiert in seiner Farbigkeit. Bei genauerer Sicht erkennt man entweder Kobalt-Blau, Smaragdgrün oder auch Rottöne in dem Schwarz.

Diese unterschwellig Informationen führen zu einem gefühlsmäßigen Eindruck und erschweren, dass die dargestellte Persönlichkeit einfach zu erfassen ist – was im günstigsten Fall faszinierend sein kann. Die bewußt undeutlich dargestellten Gesichter behalten ihr Geheimnis, entziehen sich einer eindeutigen Beurteilung.

Die Wahl des Formates führt dazu, daß der Betrachter sich 1 zu 1 einem Gegenüber sieht, das er direkt ansehen kann - solange er will. Eine Situation, die es im realen Leben, wohl kaum geben wird.

Ebenfalls aus der Reihe „Rotes Kleid“ gibt es Bilder, die auf das Thema **Tanz** verweisen. „Tanz“ ist das Thema, das als Impuls von der Bronzestatue der „Kleinen Tänzerin“ von Edgar Degas ausging.

Die Geschichte der Marie van Goethen, die Degas Modell stand und bei der Ausstellung 1881 Ungeheuerliches über sich hören musste. So glaubte man in ihrem Gesicht „Züge des Lasters“ zu erkennen und dass sie „physiognomisch eine Prädestination der Verderbtheit zur Schau“ trage. „Ihre fliehende Stirn und ihre Lippen wurden als „Zeichen eines hassenswerten Charakters“ angesehen“...

Zur Zeit der Ausstellung wurde darüber diskutiert, ob Kriminalität angeboren sei. Darüber hinaus schrieb man bestimmte Gesichtszüge Kriminellen und lasterhaften Personen zu. -

Die Bronzefigur der „Petite danseuse de quatorze ans“ strahlt für mich soviel Würde, Anmut und ein „In-sich-Ruhen“, aus, daß diese Figur Anlaß für viele Bilder ist. Heute erfreuen sich viele Menschen an ihrem Anblick. Marie van Goethen aber hat sicherlich viel erliden müssen und kaum jemand kennt ihren Namen.

Deshalb muß sie auch ins Licht.

Somit geht es bei den Figuren in meinen Bildern um Würde, Respekt und Selbstbewußtsein.

Das bezieht sich auch auf **Tierdarstellungen**. Tiere sind keine Sache, oder seelenlose Wesen. Auch sie haben ausgeprägte Charaktere und das Recht auf Respekt.

Das Faszinierende an der Malerei ist die direkte Umsetzung der inneren Welt des Malers/der Malerin, seine Interpretation, ohne ein Medium, das dazwischen geschaltet wurde. Kein technisches Gerät, kein Computer, kein technischer Verfremdungs-Effekt beeinträchtigen die Darstellung. Der Lebenshintergrund, die Erfahrungen und das handwerkliche Können des Malers treffen direkt auf die Leinwand und hier treffen sie auf den lebensgeschichtlichen Hintergrund des Betrachters.

Die dabei auftretenden Schnittstellen sind das eigentlich Interessante in dieser Begegnung.

Ulrike Strauch-Göbel

www.strauch-goebel.de